

JULI 2012

FAS Schulzeitung

17



NG »» EILMELDUNG »» EILMELDUNG »» 10.-Klässler verlassen das Mutterschiff »» EIL

Liebe Leserinnen und Leser.

Eigentlich stand hier schon die fertige Einleitung von Annette, schön geschrieben und auch gut durchdacht, doch leider hinfällig. Es ist nämlich bisher immer so gewesen, dass die Schulzeitung viel länger dauerte als gedacht.

Das liegt zum einen an unseren vollen Terminplänen und zum anderen an der immer kleiner werdenden Gruppe an Menschen, die sich aktiv an der Umsetzung und Gestaltung der Schulzeitung beteiligen wollen.

Um mal mit der Eltern-Angebotsgruppe zu sprechen: wir brauchen ganz dringend Mitstreiter-innen, sonst wird das in Zukunft mit der Schulzeitung immer schwieriger.

Wenn es keine Zeitung mehr gäbe, dann könntet Ihr auch nichts mehr über den Umzug der Schule lesen, es gäbe keine Lehrerinnen und Lehrer Interviews mehr, kein „Pausenbrot“ für die Kinder und auch nichts zu Inklusion, Lernkulturtag, keinen Bericht von der Englandreise. Ihr würdet nichts mehr von Ines und Claudia aus Venezuela hören und auch keine schönen farbigen(!) Fotos unserer Kinder an ihren Lieblingsorten in der neuen Schule erblicken.

Da wir es diesmal aber noch gestemmt haben, kommen all die aufgezählten Dinge und Artikel nun im folgenden Heft in ganzer Schönheit und Ausführlichkeit.

Wenn sich also irgendjemand von Euch berufen fühlt bei der Zeitungsgruppe einzusteigen, nur zu: wir sind ganz nett und zu trinken gibt es auch immer bei den Redaktionssitzungen.

Nun Euch allen also viel Spaß

und einen wunderbaren Sommer wünscht Susann Bürger (f.d. Redaktion)

PS: wir haben im Moment auch keine Korrektur-Leserin mehr, deshalb strotzt die Zeitung voller Fehler. Wer die meisten Fehler findet, darf automatisch mitmachen.

Besonderen Dank an Judith, die sich neben neuem Töchterchen die Nächte um die Ohren geschlagen hat, um dann doch noch die Pausenbrot-Beilage zu gestalten.

Judith, das macht dir so schnell keiner nach...

Termine und Infos:

14. – 19.7. Schulfahrt

Ab 21.7. Sommerferien

27. – 31.8. Vorbereitungswoche

gesamtes Schulteam wieder da

1.9. Schulanfangsfest für die neue 1. Klasse (Achtung:

Patenkinder und Pateneltern sollten dabei sein!)

Der nächste FAS-Wandkalender erscheint pünktlich zur ersten Schulversammlung im neuen Schuljahr.

Impressum: Seite 25

Was bewegt die Schule?

Wir alle haben ein hartes Jahr hinter uns, viele von uns sind weit über ihre (Leistungs- und finanziellen) Grenzen gegangen, was das werden unserer neuen Schule betraf. Allen voran die Baukoopgruppe, unser Geschäftsführer und ganz viele Eltern, die auf unserer Schulbaustelle geschuftet haben. Was kommt jetzt? Im Januar sind wir eingezogen, haben uns eingerichtet, den Schulbetrieb aufgenommen... Aber sind wir angekommen?

Was verbindet uns? Was macht uns zu "einer/unserer Schule"? Wir scheinen alles geschafft zu haben, wir haben ein Haus. Jetzt ist es meiner Meinung nach Zeit, dieses Haus mit Seele zu füllen, sich Zeit zu nehmen für die Gemeinschaft. Gerade in letzter Zeit denke ich sehr viel an die Anfänge, daran wie wichtig es für solch ein Projekt ist, dass es von allen Beteiligten getragen wird.

Wird es das? Unterschiedlichkeit und Debatten sind unabdingbar für die Entwicklung, sonst wären wir nicht da, wo wir sind. Natürlich spielt die Größe der Schule eine Rolle, sicher auch die Anzahl der Beschäftigten und der Eltern. Welche Motivation haben sie alle, genau hier, an unserer FAS zu sein? Ich spüre in mir und manch anderem eine leise Unruhe, höre aus manchen AG's eine gewisse Unzufriedenheit, wir diskutieren gerade wieder in den Öffentlichkeits/Fundraisingtreffen über pädagogische Elternabende, Schulkino, den Tag der offenen Tür... Und ob die Arbeit gut verteilt ist, denn immer wieder dieselben Menschen sitzen in Besprechungen, MV's, übernehmen die anstehenden Aufgaben. Wen sieht man nie, warum nicht? Haben wir die richtigen Eltern ausgewählt? Wie können wir sie besser, am besten schon vorher darüber informieren was wir wollen? Ist uns das selber klar? Was wollen wir eigentlich? Wollen alle dasselbe?

Let's Rock! kleine Anekdote

Neulich nach dem Schwimmen:

Wir stiegen aus der Linie 13, an der Bautzner Straße, um mit der 11 zurück in die Schule zu fahren. An der Eisbude dort an der Ecke, jammerten die Kinder nach Eis.

Glücklicherweise kam in diesem Moment eine Gruppe Biker mit schweren Motorrädern.

Ich sagte: "Schaut mal da, die Rocker", die Kinder vergaßen sofort die Eisbude und liefen an die Straßenecke. Simone sagte zu mir: "Ja, der Stefan macht jetzt auch seine Prüfung.", Auguste blieb stehen und meinte: "Macht der echt `ne Rockerprüfung? Wie geht'n das?" Als Simone erklärte, Stefan würde seinen Motorradführerschein machen, sagte sie nur: "Aachsooo."

Annette Semmer

Wir sind alle anders Gedanken zum Thema Inklusion an der FAS

Vor etwa einem Jahr hörte ich auf einem Grundschullehrerabend das Wort Inklusion im Zusammenhang mit unserer Schule das erste Mal. Die Integration von Kindern mit sogenanntem sonderpädagogischen Förderbedarf gibt es ja schon seit einigen Jahren an der FAS. Und auch das ist in der deutschen und erst recht der sächsischen Schullandschaft noch immer eher eine Ausnahme. Nur ca. 20 % der Schüler mit einem besonderen Förderbedarf besuchen in Deutschland keine Förderschule. In vielen europäischen Nachbarländern ist der Integrationsanteil viel höher, im deutschen Schulsystem wird jedoch von jeher gern sortiert: Grundschule, Realschule, Gymnasium, Hauptschule und eben Förderschule.

Was ist nun aber Inklusion, einfach eine andere Bezeichnung für Integration oder was steckt dahinter? Sowohl Integration als auch Inklusion sind keine Begriffe, die nur im schulischen Umfeld eine Bedeutung haben, sondern sind durchaus gesamtgesellschaftlich anwendbar. Bei der Integration geht es darum, Menschen, die vorher separiert worden sind, wieder in die Gemeinschaft aller einzugliedern. Das heißt, denjenigen, die wie auch immer anders sind als es die vermeintliche Mehrheit innerhalb einer gesellschaftlichen Gruppe ist, wird geholfen, sich dieser mehr oder weniger anzupassen. Die Unterschiede zwischen Behinderten und Nichtbehinderten oder zum Beispiel Migranten und Nichtmigranten werden dadurch zwangsläufig stark betont.

Die Anhänger der Inklusion gehen im Gegensatz dazu davon aus, dass es keine homogenen Gruppen gibt.

Unterschiede zwischen den einzelnen Menschen werden zwar wahrgenommen, aber im vollen Umfang akzeptiert und nicht in Bezug auf Normalität hinterfragt. Jedem soll es ermöglicht werden, sich zur Gesellschaft zugehörig zu fühlen und sich mit seinen Fähigkeiten einzubringen ohne gezwungen zu sein, für ihn nicht erreichbare Normen zu erfüllen.

Mut zur Utopie!

Die soziale Inklusion empfinde ich in einer Gesellschaft, in der die sozialen Gruppen eher immer mehr auseinanderstreben, als eine Utopie, wenn auch als eine, die mir gefällt und mit der ich mich gern in meinem eigenen Alltag auseinandersetzen will. Es geht eben nicht nur um die Barrierefreiheit im öffentlichen Raum oder von Gebäuden, sondern vor allem um den Abbau von geistigen Vorbehalten. Wie oft ertappe ich mich zum Beispiel bei der Frage, ob bestimmte Verhaltensweisen von Mitmenschen normal oder nicht normal sind. Wie überhaupt ist das mit den Begrifflichkeiten? Wie erkläre ich zum Beispiel meinem Kind, was mit der Frau los ist, die oft in unserem Wohnviertel unterwegs ist und immer so laut vor sich hin schimpft? Ist sie nur anders oder doch behindert? Wenn ich Inklusion bis zur letzten Konsequenz denke, würde sie ja auch die Ab-

schaffung der Einteilung von Menschen in Gruppen überhaupt bedeuten. Gäbe es dann keine Unterscheidung mehr in Behinderte und Nichtbehinderte, aber auch zum Beispiel keine mehr in Frauen, Männer und Kinder mit den entsprechenden Zuschreibungen?

Die FAS soll eine inklusive Schule werden! Nachdem ich mich mit dem Thema Inklusion näher beschäftigt habe, erscheint es mir fast zwangsläufig, dass wir uns auf diesen Weg begeben. Ist die Schule nicht von vielen ihrer Ansätze her schon inklusiv? In den Lerngruppen wird Heterogenität angestrebt, Kinder verschiedener Altersgruppen, Interessen und Begabungen lernen zusammen und vor allem gibt es keine Separation nach der 4. Klasse. Jedes Kind soll in seinem Tempo lernen können und die Unterstützung erhalten, die es individuell braucht, um seine Potentiale entwickeln zu können.

Die heterogene Gemeinschaft fördert schon jetzt Toleranz, gegenseitiges Verständnis und Hilfsbereitschaft untereinander, aber sie stellt ihre Mitglieder auch oft auf harte Geduldsproben. Manchmal lässt sich nur schwer vermitteln, warum sich jemand anders verhält, als es von ihm eigentlich erwartet wird. Und nicht immer wollen die sogenannten „Vernünftigen“ ihre Bedürfnisse zurück nehmen zugunsten derjenigen, die sich nicht anpassen wollen oder können. Inklusive Beschulung bedeutet aber, dass jedes Kind sich ins Unterrichtsgeschehen einbringen kann und das gelingt bei manchem nur mit umfangreicher Hilfe.

In der staatlichen Schule, die leistungsorientierter ist, geht es beim Thema Inklusion dann oft darum, ob diejenigen, die schneller lernen, nicht ausgebremst werden von den anderen, die mehr Unterstützung brauchen. Ich denke, dass diese Art der Bedenken an der FAS eher weniger von Bedeutung sind. Dennoch scheint es als Frage im Raum zu stehen, ob es wirklich möglich ist, die Bedürfnisse jedes Kindes zu sehen und ansatzweise auch zu erfüllen, wenn immer mehr Schüler aufgenommen werden, die von vornherein einen besonderen Förderbedarf haben. Sind die Ressourcen, welche die Schule hat und die der Staat zusätzlich zur Verfügung stellt, eigentlich ausreichend? Und wenn sie nicht ausreichen, müssen dann die Kinder, welche eingeschult werden sollen, nicht auch ausgesucht werden?

Überhaupt, wie viel Inklusion soll es sein und ist diese wirklich für jedes Kind die beste Wahl? Möglicherweise ist das Verständnis füreinander innerhalb einer homogenen Gruppe durchaus größer. Wie anders er ist, fällt einem Menschen in einer heterogenen Gruppe viel eher auf. Natürlich ist das auch eine Chance und eine inklusive Schule bildet mehr das gesellschaftliche Umfeld ab als eine Förderschule, aber es braucht

auch viel Sensibilität von allen, um mit diesem Thema umzugehen. Und gibt es nicht vielleicht auch Menschen, die gar nicht inkludiert werden wollen, wie kann man diesen in einer inklusiven Schule trotzdem gerecht werden?

Die Fragen nehmen kein Ende und werden sicher auch nicht alle in der neu gebildeten Arbeitsgruppe Inklusion beantwortet werden können. Aber der Anfang für einen Austausch ist gemacht und damit ist der Weg frei für die FAS als inklusive Schule und das ist gut so.

Die nachfolgenden Interviews sollen ebenso wie dieser Artikel zum Nachdenken über das Thema Inklusion anregen.

Claudia Meerbach

Interview mit Claudia

Mutter von Linda aus der 3. Klasse

Linda ist zu Beginn des neuen Schuljahres an die FAS gekommen. Vorher hat sie 2 Jahre an der Körperbehindertenschule gelernt. Warum wolltet Ihr einen Schulwechsel und aus welchen Gründen habt Ihr Euch dann für die FAS entschieden?

Für uns war es immer wichtig, dass Linda und damit auch wir als Familie Normalität leben können. Dazu gehört aus unserer Sicht auch der Besuch einer Regelschule. Insbesondere die soziale Komponente, d. h. der Umgang mit Kindern ohne Behinderung war für uns wichtig.

Wir haben uns vor dem Schulwechsel vielseitig informiert – im Internet, vor Ort, in persönlichen Gesprächen mit anderen Eltern. So stießen wir auch auf die FAS. Die Infos aus dem Netz machten uns neugierig, glücklicherweise war nur wenige Tage später der Tag der offenen Tür. Hier und bei den darauf folgenden Hospitationen bekamen wir einen konkreten Einblick in das Schulleben.

Das Konzept der kleinen, jahrgangsübergreifenden Lerngruppen mit Fokus auf das soziale Miteinander entsprach dabei ganz unseren Vorstellungen. Auch dass der Leistungsgedanke nicht im Mittelpunkt steht und die Kinder nach ihrem Tempo lernen können und dort abgeholt werden, wo sie stehen, gefiel uns.

Wie ist Linda mit dem Schulwechsel zurecht gekommen? Was wurde einfacher für sie, was eher schwieriger?

Anfangs hatte sie schon einige Probleme mit den vielen Räumen und dem durchbrochenen Tagesrhythmus. Auch hat sie ihre alten Schulkameraden vermisst.

Insgesamt lässt sich sagen, dass Linda den Schulwechsel erstaunlich gut gemeistert hat. Sie fühlt sich wohl. Wir erkennen, dass Linda im Umgang mit gleichaltrigen Kindern ohne Behinderung entspannter und taffer geworden ist.

Gleichzeitig offenbaren sich in diesem Miteinander Konfliktpunkte, die Linda ihre Grenzen verdeutlichen, mit denen sie sich nun intensiver auseinandersetzt. Im Förderzentrum war sie eine von vielen, nun ist sie die einzige, die eine offensichtliche Beeinträchtigung hat.

Was denkst Du, wie weit ist die FAS auf ihrem Weg zur inklusiven Schule? In welchen Bereichen muss sich die Schule noch weiter entwickeln, um dieses Ziel zu erreichen?

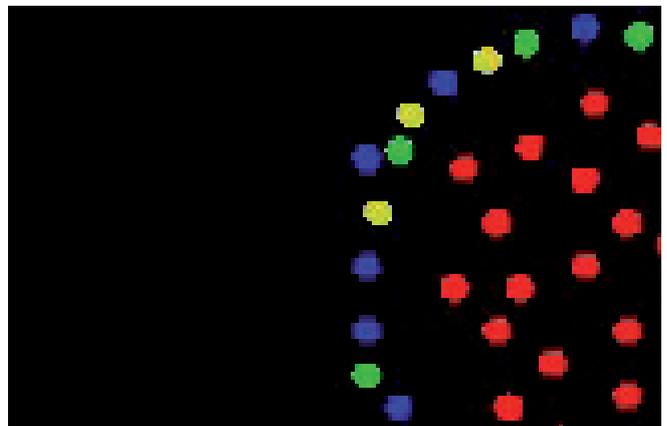
Wir hatten vom ersten Gespräch an immer das Gefühl, dass für die Mitarbeiter der FAS Inklusion eine Haltung, ein Bestandteil des eigenen Menschenbildes ist. Wir fühlten uns sehr willkommen und hatten den Eindruck, dass Linda als komplexes Menschenkind gesehen und nicht nur auf ihre Defizite und die damit verbundenen Probleme reduziert wurde. Insofern empfinde ich die FAS als inklusive Schule.

Dass sich im Alltag Probleme oder Reibungspunkte ergeben, ist sicher dem Fakt geschuldet, dass Inklusion als Thema erst am Anfang steht, der Begriff viel Raum zur Interpretation lässt und sich so jeder etwas anderes darunter vorstellt. Aus diesem Grund freuen wir uns, dass sich die FAS nun explizit mit dem Thema Inklusion beschäftigt um somit eine Lesart für alle Beteiligten zu finden.

Hältst Du es für möglich, die Sonderschulen ganz abzuschaffen bzw. diese für alle Schüler zu öffnen?

Ich denke Förderzentren i. S. von Kompetenzzentren kommt eine hohe Bedeutung zu. Ich kenne einige Eltern, die sich keine inklusive Beschulung für ihre Kinder wünschen oder vorstellen können. Sie bevorzugen den geschützten Raum der Förderschulen und insbesondere die spezielle Unterstützung ihrer Kinder durch therapeutische Maßnahmen. Vor diesem Hintergrund wäre es sicher sinnvoll und auch wünschenswert, dass sich Förderzentren für andere öffnen.

Vielen Dank für das Gespräch.



Interview mit Peggy Gremm

über das Ziel der FAS eine inklusive Schule zu werden

Seit diesem Schuljahr bist du neben Deinen Aufgaben als Lernbegleiterin für die Förderung der Grundschul Kinder mit sogenanntem sonderpädagogischen Förderbedarf zuständig. Was ist Dir persönlich besonders wichtig beim Thema Inklusion in der FAS?

Ich betrachte Inklusion in der FAS als einen Prozess, der mit uns allen – also mit den Kindern, Jugendlichen, Mitarbeitern und Eltern - zu tun hat. Jede erwachsene und nicht erwachsene Person bringt ihre eigenen Fähigkeiten, Fertigkeiten, Bedürfnisse, Interessen, Wünsche und Befindlichkeiten in die Schule ein. Diese Individualität sollte wertgeschätzt und als vielfältige Bereicherung für das Leben in der FAS angesehen werden. Jeder sollte seinen Raum finden, um zufrieden zu sein, sich zu entfalten und sich auszuprobieren. Denn nur so ist Lernen auf den unterschiedlichsten Ebenen möglich.

Im kommenden Schuljahr werden keine Inklusionsplätze für Erstklässler angeboten. Was ist der Grund dafür?

Wir haben in diesem Schuljahr erstmals Schüler und Schülerinnen mit sogenanntem sonderpädagogischen Förderbedarf in der Grundstufe aufgenommen. Dies brachte viele Fragen, neue Ideen von Schule, Erfahrungen und auch Schwierigkeiten mit sich.

Durch die Beschäftigung damit wurden die Mitarbeiter, Kinder, Jugendlichen und Eltern der FAS angestoßen, über das Anderssein innerhalb einer Gemeinschaft nachzudenken.

Es setzten sich verschiedene Prozesse in Gang – so gründete sich eine Arbeitsgemeinschaft zum Inklusionsgedanken an der FAS, es gab einen pädagogischen Elternabend zur Auseinandersetzung mit diesem Thema, es entstand eine Mediationsgruppe mit Kindern und Jugendlichen zum Thema Besonderheiten eines Jeden oder es wurde im pädagogischen Team diskutiert.

Ich denke, wir stehen am Anfang eines Prozesses, der viel kritisches Reflektieren und Auseinandersetzungen benötigt, um allen an der Schule Beteiligten gerecht zu werden. Um diesen Prozess in Gang zu halten und voran zu bringen, wollen wir uns Zeit nehmen.

Gibt es aus deiner Sicht auch Argumente gegen die inklusive Beschulung?

Ich denke, es ist erforderlich, dass sich jede Schule Gedanken darüber macht, welche Ideen sie verfolgen möchte und wie das Leben miteinander gestaltet werden soll. Somit muss jede Schule auch für sich entscheiden, ob sie Grenzen in der inklusiven Beschulung sieht.

In der FAS sehe ich keine Grenzen. Wir befinden uns noch am Anfang der inklusiven Beschulung und probieren Verschiedenes aus. Wir werden vielleicht an Grenzen stoßen. Aber zeigen uns diese nicht auch, dass das bestehende System einer Veränderung bedarf?

Freie Alternativschule Dresden e.V.

Die Freie Alternativschule(FAS) ist eine Schule in freier Trägerschaft.

Die FAS arbeitet nach ihrem eigenen pädagogischem Konzept und den Ideen verschiedener Reformpädagogen.

Grundlage ist der Sächsische Lehrplan. Die Kinder werden befähigt, sich selbstständig Wissen anzueignen, praktische Erfahrungen zu sammeln, Selbstbewußtsein zu entwickeln und gemäß ihren Interessen zu lernen.

Für viele Eltern ist es wichtig und selbstverständlich, sich in den Schulalltag ihrer Kinder einzubringen und diesen mitzugestalten.

Die Mitarbeit der Eltern ist konzeptionell erwünscht und vor allem innerhalb des Trägervereins von großer Bedeutung.

Halbjährlich finden Informationsveranstaltungen in der Schule statt.

Termine und weitere Informationen erhalten Sie unter

www.fas-dresden.de oder telefonisch unter

0351/4216320



Karl & Janik sind sich einig, ihre Arbeitsplätze und ihr Lernraum ist der Platz, wo sie am Liebsten sind.



für Edgar gehört ein Umzugskarton zu seinen Lieblingsplätzen in der Schule.

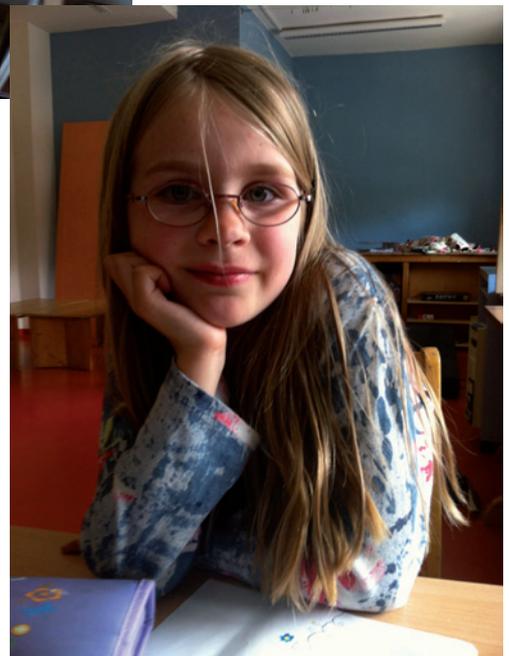


Letho mag Mahte und auf jeden fall ihren Lernraum..

Nele findet, dass ihr Schreib-Mal-Arbeitsplatz der schönste Platz der ganzen Schule ist.



Nils sagt, es ist die chill-lounge, die am besten ist...





Marian meint, der Sessel ist's....



Yette & Jonas sitzen am Liebsten auf dem Boden und wer hätte das gedacht, der Lernraum ist's ein weiteres mal, der gefällt.

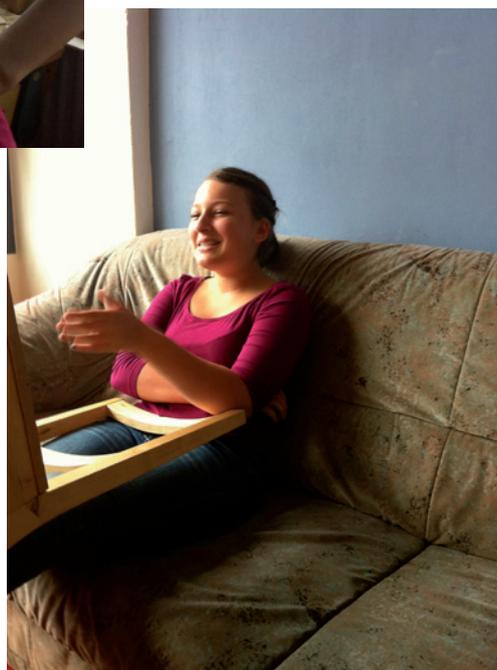
Sebastian geht es offenbar wie vielen anderen, auch er sagt, sein Platz ist sein Lieblingsplatz



Zora sieht's wie Nils, nur sie sitzt allein gern hier, in der Lounge der Oberstufe.



Mawida & Tiara lieben die Hochebene und zwar drunter & drüber.



Interview Simone Bürli

Geboren am 17.4.1973 in Luzern /Schweiz

Kinder: keine oder 62 Grundschüler

In der FAS seit: Seit Sommer 2011

Aufgabenbereiche in der FAS?

Ich bin Pädagogin an der Grundschule.

Wo bist Du groß geworden?

Ich wurde in Luzern geboren und die ersten 8 Jahre wuchs ich im Kanton Aargau auf. Danach zogen wir wieder nach Luzern, wo ich noch bis letztes Jahr gelebt habe.

An welchem Ort hast du dich als Kind am wohlsten gefühlt?

Im Lido Luzern, eine schönes Freibad am See mit Sandstrand.

Welchen Beruf wolltest Du als Kind gern erlernen?

Bereits mit 12 wusste ich, dass ich Lehrerin werden will.

Davor hatte mich Innenarchitektin interessiert.

Als du selbst noch zur Schule gingst, gab es da ein Lieblingsfach?

Die Fächer Mathematik, Deutsch und Sport mochte ich gerne.

Was mochtest du in der Schule nicht?

Die Handarbeits- und Kochschullehrerinnen tun mir heute noch leid, weil ich ihnen mit meinen Flausen oft den Unterricht störte.

Was magst du an der FAS?

Ich wurde von den Kindern, Kollegen und Eltern sehr gut aufgenommen. Ich fühle mich sehr wohl und arbeite sehr gerne an der FAS. Schön finde ich, dass die Kinder das lernen können, wozu sie grad Lust haben und wozu sie momentan fähig sind. Wir Pädagogen arbeiten immer zusammen in altersgemischten Gruppen. Auch die Werkstatt am Freitag gefällt mir sehr, zu sehen, wie gut die 1.-10.Klässler miteinander umgehen.

Was eher nicht?

Dass das Klopapier meistens aufgebraucht ist, wenn ich auf dem Klo sitze. ..

Wenn die Kindern aus drei verschiedenen Angeboten wählen können und sich dann noch beschweren.

Hast du in der neuen Schule einen Lieblingsplatz?

Den Bewegungsraum nütze ich gerne mit den Kindern, obwohl er noch nicht fertig ist. Ich freu mich bereits, wenn dann noch die Kletterwand steht. Meinen Lernraum „blaue Quelle“ mag ich auch sehr, weil man von da aus in die Heide blicken kann.

Was kannst du besonders gut?

Ich bin im positiven Sinne sportverrückt und betreibe viele Ausdauersportarten wie Triathlon (Schwimmen/Radfahren/Laufen), Biken, und Skaten (Skilanglauf). Von Kitesurfen und Snowkiten kann ich nicht genug kriegen.

Gibt es etwas, das du an dir gern verändern würdest?

Ich wäre gerne etwas vielseitiger und wäre gerne musikalischer.



Hast Du einen Tick?

Ja; ich brauche mindestens eine Stunde Bewegung pro Tag.

Woran glaubst du?

Glücklich sein ist der Schlüssel zu allem und das Wichtigste überhaupt.

Wann fühlst du dich am wohlsten?

Umgeben von ehrlichen Menschen fühl ich mich wohl.

Was macht dich traurig?

Neid und Ungerechtigkeit.

In welches Tier würdest du dich gern verwandeln?

In einen Wanderfalke, dann könnte ich jederzeit schnell in die Schweiz fliegen, aber auch schnell wieder nach Dresden zurück.

Mit welcher bekannten Person würdest Du gern einen Tag verbringen? Du kannst auch eine Zeitreise machen...

Maria Montessori hätte ich gerne über die Schultern geschaut, als sie all die genialen Schulmaterialien erfunden hatte.

Wovon bekommst du nie genug?

Ein Buch bin ich immer am Lesen und Süßigkeiten müssen auch immer bereit stehen.

Welche Musik macht dich glücklich?

Bei Freedoorsturn , Creed oder Morcheeba kann ich ausflippen.

Bei welchem Gericht wirst du schwach?

Alle Thai Gerichte, vor allem wenn sie meine Schwägerin kocht.

Welche Fähigkeit hättest Du gern?

Dass mein Tag 30 Stunden dauern würde, damit ich alles unter einen Hut bringe, was ich mir vornehme.

Was machst du in den Sommerferien?

Eine Woche besuche ich alle meine Freunde in der Schweiz. Sonst werde ich meine Zeit mit Kitesurfen und Triathlon verbringen.

Was soll sich in diesem Jahr für dich verändern?

Letzten Sommer hat sich mit meiner Auswanderung von der Schweiz nach Dresden so viel geändert, dass ich froh wäre, wenn alles beim Alten bleibt.

Quartalsbericht Grundschule

Nun sind wir schon wieder in den letzten Zügen dieses Schuljahres und ein neuer Monatsbericht steht an. Die Zeit des Umzugs liegt hinter uns und alle sind, auf ihre Weise, in der neuen Schule angekommen. Es hat unendlich lange gedauert und ist trotzdem rasend schnell gegangen. Ich erinnere mich daran, wie wir darüber diskutiert haben, ob wir als „Neustadtschule“ nach Coschütz ziehen wollen. Oder manchmal höre ich Geschichten, über die Schule damals in der Tannenstraße. Und nun haben wir unser neues Haus nicht nur gekauft, nein wir leben auch schon darin. Wahnsinn! Was ich wirklich noch nie gehört habe ist, das oder das war in der alten Schule besser. Mir selber ging es ja auch so, ich war ganz schnell angekommen und es fühlte sich so an, als wären wir schon immer hier. Auf jeden Fall richtig! Der Alltag hat sich verändert, viele Kinder und auch Eltern sehe ich gar nicht mehr. Ihr Weg durch die Schule, führt sie einfach nicht mehr durch den Grundstufenbereich. Und auch meine KollegInnen aus der Mittel- und Oberstufe sehe ich Donnerstags, oder manchmal beim Mittagessen. Wenn ich sie öfter sehen will, muß ich mich gezielt verabreden.

Auch die Kinder sind in ihrer Schule angekommen. Die Erstklässler mussten sich in diesem Jahr zwar doppelt so viele Zimmernamen merken, aber das ging eigentlich recht reibungslos. Die alten Namen wie Drachentube oder Titanic wurden durch stiller Ozean oder blaue Quelle ersetzt. Weiterhin gibt es jetzt die Namen, Lichterhaus und Fluch der Karibik. Diese haben die Zimmer natürlich, von den in ihnen lernenden Kindern bekommen. Wir haben in diesem Schuljahr vier Lerngruppen, mit jeweils 15 Kindern und zwei Erwachsenen. Da wir 7 GrundstufenpädagogInnen sind, hat Susan PraktikantInnen oder ein FSJ in ihrer Gruppe. Im Lernraum „Fluch der Karibik“ arbeiten Hagen und Cristin zusammen. Im „Lichterhaus“ sind Peggy und Ulli, in der „blauen Quelle“ Simone und Stefan und im „stillen Ozean“ Susan. Die Lernräume haben Dinge integriert, welche sich früher in eigenen Räumen befanden, hier aber weniger Räume insgesamt zur Verfügung stehen. Das Naturzimmer ist ein Teil der „blauen Quelle“ geworden und die Bibliothek befindet sich im Lernraum „Fluch der Karibik“. Die Hochebene aus dem



ehemaligen „Kuschelzimmer“, ist ein Podest geworden und befindet sich im Lernraum „Lichterhaus“. Da sich gewohnte Begriffe manchmal nicht so leicht abschütteln lassen, haben wir auch hier ein „Hofzimmer“. Von diesem Zimmer aus kann man den Hof zwar nicht betreten, aber man kann ihn aus dem Fenster sehen.

Dieses Zimmer nutzen die Kinder zum Spielen in den Pausen und zum ankommen morgens. Oft ist es hier nur schwer auszuhalten, denn der Lärmpegel ist enorm. Ich denke mittlerweile, das Kinderohren deutlich unempfindlicher sind, was Lautstärke angeht, als zumindest meine Ohren. Zum Glück ist es endlich Frühling und wann immer ich es erreichen kann, locke ich die Kinder nach draußen. Dort sitzen wir auf der Wiese und spielen Uno oder malen. Es wird vorgelesen oder nebenan auf der großen

Freifläche Fußball gespielt. So wie wir die Kinder im Moment oft noch „raus scheuchen“ müssen, werden wir sie anbetteln müssen rein zu kommen, wenn es Klettergeräte und andere Spielmöglichkeiten gibt.

Auch das Buden bauen hat wieder Hochkonjunktur. Es werden Banden gegründet und Lager errichtet, sich freundschaftlich besucht oder angegriffen. Auch Detektivbanden bilden sich heraus, jemand muss ja alles im Blick behalten, wer mit wem gut kann und wer Raubzüge durch fremde Buden unternimmt. Die Möglichkeiten sind unbegrenzt. Dienstags wird bei den Elternangeboten fleißig gegärtnert, denn schließlich will man ja auch was ernten. Dem üppig sprießenden Unkraut, rücken die Kinder mit der Hacke zu Leibe. So entsteht nach und nach ein Raum, der entdeckt und bearbeitet wird.

In unserem Schulalltag haben sich auch einige Dinge verändert. Montags unternehmen wir seit einem halben Jahr, eine kleine Reise, zum Ostragehege, in die Turnhalle. Dort teilen wir uns den Raum zum Sport treiben mit etlichen Leistungssportlern, älteren Menschen und Kindergartenkindern. Wir haben dort die Möglichkeit, Sportarten wie Weitsprung, Hochsprung, Staffellauf, das Turnen an Geräten oder Bocksprung anzubieten. Das macht den Kindern großen Spaß und das Umfeld einer Turnhalle, gibt dem Anliegen Sport zu treiben, irgendwie eine andere Ernsthaftigkeit. Trotzdem haben wir uns dafür entschieden, in der warmen Jahreszeit, auch drau-

ben zu sein. Vor der Sporthalle, gibt es verschiedene Spielfelder, einen Trimm dich Pfad und eine Sprintstrecke. Hier spielt es sich super Ball über die Schnur oder Fußball, oder man testet seine Fitness auf dem Trimm dich Pfad. Auch zum Schwimmen ist die Distanz zum Arnoldbad zu überwinden. Weil der Weg so weit ist, gehen erste und zweite Klasse, nun abwechselnd zum Schwimmen. Die jeweils anderen, machen dann eine Lernzeit mit Schwerpunkt Schreiben, Lesen oder Rechnen. Donnerstags ab 13 Uhr, finden die Theaterwerkstätten statt. Hier konnten die Kinder sich dazu entscheiden, am diesjährigen Theaterstück teilzunehmen. Die anderen machen verschiedenes, zum Beispiel fertigt eine Werkstatt Perücken für das Theaterstück an, eine andere baut Handpuppen. Für die Handpuppen, baut eine Werkstatt ein Puppentheater und auch im Schattenspiel können sich einige Kinder ausprobieren. Eine Gruppe überlegt sich passende Musik, welche das Theaterstück untermalen wird. In den Freitagswerkstätten, können sich alle Kinder der verschiedenen Stufen, in einem Angebot treffen. Viele Werkstätten, werden auch von den älteren SchülerInnen angeboten und so gibt es auch mal die Möglichkeit, Etagen übergreifend zusammen zu sein. Es kann sich entspannt werden oder man heizt mit Simone, mit dem Fahrrad, durch die Heide. Es gibt Kochen und Backen oder programmieren am PC. Es scheint für jeden was dabei zu sein.

Auch für die Eltern ist für jeden was dabei. Nach meinem Gefühl, entsteht im Moment monatlich eine neue Arbeitsgruppe. Lange haben wir uns, in der AG Elternaufnahme, damit beschäftigt, wie wir in Zukunft die neuen Eltern, für unsere Schule, am besten und effektivsten finden. Das hatte viel Diskussionspotenzial. Es gibt eine Arbeitsgruppe, die sich mit dem Einrichten und Ausstatten der Küche und der Kinderküche beschäftigt. Und die Gartengruppe sah ich oft, Stunden lang den Rasen wässern. Es wird eine Arbeitsgruppe geben, die sich mit dem spannenden Thema Inklusion beschäftigen will. Hier gibt es viel neues zu entdecken und meiner Meinung nach, sollte es das Anliegen sein, den Inklusionsgedanken in die Welt der Schule und die ganze Gesellschaft zu tragen. Wie, das kann ich für mich sagen, bin ich gewillt heraus zu finden.

Als Baustelle haben wir uns den Bewegungsraum aufgehoben. Hier haben wir vor, eine Boulderwand anzubringen und es wird Möglichkeiten zum balancieren und bewegen geben. Dafür haben wir, das sogenannte „Hengstenberg Material“ angeschafft. Aus finanziellen Gründen, steht die Wand noch nicht und der Raum ist nur sehr eingeschränkt nutzbar. Ich hoffe, ihr habt alle schon ein Los gekauft, um uns beim sammeln des Geldes, für die Boulderwand, zu unterstützen. Wenn nicht, dann müsst ihr euch beeilen, denn auf der BRN werden die Gewinne ausgelost. Und es sind tolle Sachen dabei, das kann ich euch versprechen.

So, das war das Neueste aus der Grundstufe aus meiner Sicht. Lauft ruhig mal durch unseren Gang, wenn ihr das Gefühl habt, seit mein Kind in der Mittelstufe ist, weiß ich von der Grundstufe gar nichts mehr. Schließlich sind wir eine Schule!

Ulli Richter

Quartalsbericht Klasse 4-6

Ausgerüstet mit zwei Pferdestärken und Unmengen Aufrengung im Gepäck war es Anfang Januar endlich soweit – wir zogen als FAS-Demo in die neue Schule um. Die alte wurde in den Tagen davor in unzählige Kisten gepackt, einige Dinge verabschiedeten sich in große Container, wiederum anderes und vor allem längst vergessene Schätze nahmen die Kinder mit nach Hause. So schnell die Kisten mithilfe der Kinder und Eltern eingepackt waren, schafften sie den Umzug und das Auspacken. Die neuen Räumlichkeiten wurden im Nu von den Kindern und auch den Pädagoginnen und Pädagogen in Beschlag genommen. Gemeinsam suchten wir nach den passenden Plätzen der Tische, Schränke und vor allem Sofas. Jeder Lernraum unterteilt sich mittlerweile in eine bequeme Lümmel-Ausspann-Quatsch-Ecke und in einen Lernbereich. Wobei natürlich die Sofalandschaft auch herzlich zum Lernen einlädt.

Mit dem neuen Gebäude haben wir uns auch Gedanken über die eine oder andere Neuerung gemacht. Die Schülerinnen und Schüler der Grundschule können daher nun in der Mittagspause in die Mittel- und Oberstufe kommen, und ebenso können die Kinder und Jugendlichen der 4-10 in den Grundstufenbereich. So haben sich große Magic-Spiel-Gruppen gefunden, die Kinder und Jugendlichen nutzen begeistert den Kicker und die Mädchen und Jungen der Grundstufe finden es einfach nur aufregend, durch die Räumlichkeiten der Großen zu stapfen, überall die Nase reinzustecken und die ein oder andere Neckerei zu starten.

Eine weitere Neuerung ist, dass die gesamte Schule in der Aula speist. Anfängliche Schwierigkeiten – zu lange Warteschlange, keine Sitzplätze, voll gekleckerte Tische und Bänke – haben wir so langsam im Griff. Übung macht die Meisterin! Dennoch warten wir natürlich sehnsüchtig darauf, dass die Küche irgendwann mal fertig ist und wir unser eigenes Essen kochen können. Es hat sich mittlerweile eine AG Küche gegründet. Wir sind gespannt.

Nichtsdestotrotz müssen wir als Team auch schauen, welche noch offenen Projekte welche Priorität haben. So muss nun erst einmal der Zaun fertig errichtet werden, als nächstes sollen ein großes Klettergerüst und weitere Spielgeräte im Außengelände folgen. Ein Hoch auf die vielen fleißigen und nimmermüden Eltern, die sich dafür ziemlich regelmäßig ihre Wochenenden um die Ohren schlagen!

Zum Bolzen und einigem mehr haben wir nach einigem hin und her die Freifläche neben unserem Gelände bekommen können. Der dortige Betreiber hat Steine und Holz entfernen lassen. Dennoch ist die Gesamtsituation schwierig, denn seinen Wunsch, diese Freifläche zu betreiben, Gras zu säen und den Rasen zu pflegen, können wir nicht wirklich erfüllen. Auch die Millionen dort unterdessen angesiedelter Ameisen konnten davon (noch) nicht überzeugt werden... Generell ist die Sportsituation recht schwierig. Die Sporthalle im Jägerpark steht seit dem Umzug nicht mehr zur Sportzeit der 4 – 6 zur Verfügung. Daher waren und sind wir kreativ - machen Ausflüge in die Heide, fahren ins Ostragelände, nutzen den Waldspielplatz im Albertpark, sporteln an der alten Schule auf der Halfpipe oder gehen einfach mal ne große Runde an der Priebnitz spazieren. Wenn das Sommerwetter endlich Einzug hält, ist sicherlich auch Baden und Schwimmen eine Option. Einzig in der freitags stattfindenden Bewegungswerkstatt ist die Halle durch die 4 – 6 nutzbar.



Eine große Hilfe und Unterstützung waren beim Umzug und in der Zeit danach die Praktikantinnen Sindy, Linda und Sandra. Von den Kindern heiß umschwärmt, waren sie großartige Helferinnen in den Übungszeiten, beim Sport, bei der Erarbeitung von Vorträgen, Buch- und Ländervorstellungen, beim Vokabeln lernen und beim Sprachunterricht, die wir nur äußerst ungern ziehen ließen. Habt vielen Dank! Seit Mai sind Laura und Lars unsere neuen Praktikantinnen, wobei Laura „nur“ ein Erkundungspraktikum macht und deshalb nicht so regelmäßig wie Lars anwesend ist. Aber auch hier gilt: ohne euch wäre vieles anstrengender und so nicht möglich. Danke!

Zu den Mädchen – und Jungentagen waren wir wieder viel unterwegs: die Mädchen waren Eislaufen, begaben sich auf Schatzsuche und Kräuterwanderung. Die Jungs leisteten sich einen Wohlfühltag, waren in der Heide unterwegs und arbeiteten aktiv an der Erhöhung des Priessnitz-Wasserfalles.

So langsam lässt sich nun auch schon gelegentlich das Schuljahresende am Horizont erblicken. Letzte Projekte

werden bearbeitet und vorgestellt und auch die Planung der jeweiligen Schulfahrtrouten samt Vergabe von Diensten und Vorträgen läuft an. Die Drittklässler werden schnuppern kommen, was sie im nächsten Jahr in der Mittelstufe so erwartet, und mit einer Träne im Auge werden die Großen der 6.Klassen bald Abschied aus der Mittelstufe nehmen. Und wir alle gemeinsam freuen uns auch schon ein ganz klein wenig auf die Ferien in einem wunderbaren Sommer!

Cluudi und Ralph

QUARTALSBERICHT oberstufe

alles neu...

in der neuen schule, in der die jugendlichen der klassen 7-10 die oberste etage bezogen.

doch zuvor musste das gebäude am pirnaischen platz geräumt werden. die jugendlichen der klassen 7 bis 10 halfen dabei mit. jedes buch wurde in die hand genommen, in kisten verstaut, haken aus der wand gezogen, vorhänge abgenommen und verpackt, material aus dem labor sorgfältig eingepackt und lernmaterial gesichtet. und es wurde entrümpelt, eine nötige und erleichternde aufgabe, wobei sich ein container zusehens füllte.....

die schule schien ein großer geschäftiger haufen zu sein, da



stand keine(r) rum, jeder hatte immer etwas zu tun. es wurde überall mit angepackt. so waren wir mit dem zusammenräumen schneller fertig als erwartet.

dann folgte der umzug in die stauffenbergallee 4a, und wieder waren die großen gefragt, zu bauen, zu räumen, einzurichten, bücher auszupacken, regale aufzubauen und von a nach b zu tragen, ...es wurde geschraubt und gebohrt, diskutiert, gelacht und ausgeruht, denn zum teil wurde bis in den späten nachmittag hinein gewerkelt. die mädchen und jungen halfen ebenfalls im grundschul – und mittelschulbereich.



die jugendlichen der 10. klasse konnten sich in „ihren“ lernraum zurückziehen, um sich schon auf die bevorstehende prüfung vorzubereiten. bis jetzt ist der raum „drosophila“ den 10ern vorbehalten...

das eingewöhnen ging recht schnell. kaum einer vermisst die alte schule, für viele hat sich der schulweg verkürzt, die räume hier sind heller und erscheinen größer,...es gibt mehr sofás, auf denen man sich ausruhen oder gar den ganzen schultag verbringen kann. die kinder der klassen 4-6 lernen in der mittleren etage, die jugendlichen oben, sodass es diesbezüglich eine räumliche trennung gibt. aber in den pausen werden alle etagen von jeder alterstufe genutzt. ab mitte januar war dann schließlich wieder alltag eingeleitet, es war normal, die alte schule wurde kaum noch erwähnt...

die jugendlichen der klassen 7 und 9 absolvierten ihr zweites 3wöchiges praktikum in diesem schuljahr. sie konnten sich in vielen berufen ausprobieren: physiotherapeutin, kindergärtnerin, tischler,

die 8. klasse durfte für 6 wochen in die wg in „lollies home-stay“ ziehen. Das bedeutet, acht wochen ohne eltern, dafür in permanenter gesellschaft mit den anderen zu leben. wie jedes jahr war für die mädchen und jungen diese zeit von vielen erfahrungen geprägt.

danach gings für die 8klässlerInnen mit marlen und iwona nach england. (gesonderter bericht)

c.stärk



Interview Yvona

Geboren am 11.07.1981 in Kraków (Krakau), Polen

Kinder: -

In der FAS seit: 2011

Wo warst Du vorher?

Ich habe in Kraków gelebt und studiert, dann ein Semester an der Uni Leipzig als Erasmus Studentin gemacht. Dann kam meine Magisterarbeit und dann gleich danach die FAS ...

Aufgabenbereiche in der FAS?

Englischlehrerin 7-10 Klasse, Freitags- Werkstätten, Englandfahrt.

Wo bist du aufgewachsen? in Kraków.

Welchen Beruf wolltest Du als Kind gern erlernen?

In der Grundschule wollte ich Szenographin werden und in eine Kunst- Sekundarschule gehen. Meine Familie hatte Bedenken wegen des nicht sonderlich guten Rufs der Schule („komische Leute, niedriges Niveau, Drogenproblem...“) und so haben sie mich auf eine sehr gute Schule mit Sprachprofil geschickt.

Als du selbst noch zur Schule gingst, gab es da ein Lieblingsfach?

Polnisch, Englisch, Französisch, Literatur und Sprachen, das hat mir immer viel Spaß gemacht. Jedoch habe ich in der Schule Kunst sehr vermisst. Wir hatten nur ein Jahr Basis- Kunstunterricht und dann gar nichts, keine Musik, nichts Handwerkliches, keine Malerei, nix.

Was mochtest du in der Schule nicht?

Was oben steht. Außerdem war das damals eine Leistungsschule mit ziemlicher Terroratmosphäre, veralteten Unterrichtsmethoden und sehr konservativen Lehrern (bis auf ein oder zwei Ausnahmen). Am Ende also einfach viel unnötiger Stress und Angst. Wir mussten auch manchmal schon 7.10 Uhr in der Schule sein, was im Winter echt unangenehm war, wenn es draußen noch dunkel ist...

Was magst du an der FAS?

Ich mag vieles. Abgesehen von reformpädagogischen Arbeitsmethoden, gefällt es mir wie vielfältig, engagiert und interessant die Leute da sind. Und ich mag die Kinder an der FAS besonders gern. Sie sind sehr nett, und manchmal außergewöhnlich reif für ihr Alter.

Mir gefällt, dass die Schule Freitagswerkstätten anbietet, in denen die Kinder ihre künstlerische und handwerkliche Begabung auch entdecken und entwickeln können. Projekte wie WG oder Englandfahrt, Jungen-Mädchen Tage und die abschließende Schulfahrt finde ich toll und wichtig für den Jugendlichen.

Was eher nicht?

Oft stört mich ein gewisser Mangel an Klarheit (Transparenz) und effektive Kommunikation. Für die „alten Hasen“ ist vieles selbstverständlich, doch wenn man neu ist, muss man sich bei vielem alleine durchkämpfen. Manchmal nervt mich bei manchen Leuten eine gewisse „Wir-gegen-Andere“ Haltung, wenn sich die gewünschte Integrität ein bisschen in Geschlossenheit verschiebt.



Dagegen reagiere ich ein bisschen allergisch, weil ich glaube, wenn etwas gut ist dann sollte es für alle zugänglich und offen und nicht so stark selektiv sein.

Was würdest du niemals tauschen wollen?

die Freitagswerkstätten

Gibt es etwas, das du an dir gern verändern würdest?

Es gibt vieles. Ich bin nicht perfekt, aber ehrlich gesagt, kenne ich auch keine perfekten Leute. Ich denke, dass selbst mit allen meinen Macken und Problemen, ich eigentlich ganz „normal“ bin. Das ganze Leben ist ein Kampf gegen Gewohnheiten, die mich in bestimmter Art und Weise behindern können. Man geht immer wieder ein bisschen voran mit der Zeit und Erfahrung, aber da bleibt trotzdem noch was zu tun.

Hast Du einen Tick?

Alles Lila (Fiona, unsere Ex-Schülerin, hat mir mal „Lila Lehrer“ genannt) und Eulen, lebendig und in Bildern.

Was machst Du am Wochenende am liebsten?

Erst einmal hole ich Schlaf nach.

Denn ist das eigentlich immer ein Kompromiss zwischen Arbeit, Aufgaben erledigen, für die man in der Woche kein Zeit hatte, wie beispielsweise Einkaufen, Saubermachen, usw. und handwerklichen Hobbys wie Buchbinden, Keramik und vom kurzem angefangenen Seidenmalerei. Ich lese auch sehr gerne. Wenn man alleine lebt, reicht leider diese Zeit kaum für das, was man so gerne macht, weil man die anderen Aufgaben,

die man machen muss, nicht teilen kann. Also zum Beispiel Tätigkeiten, die mehr Zeit beanspruchen, wie Wandern oder Ausflüge gelingen mir nur selten. Ich versuche regelmäßig nach Polen zu fahren, meine Familie und Freunde zu besuchen. Das ist leider immer mit Stress verbunden und wenig Zeit am Wochenende, weil man 6-10 Stunden braucht, um nach Krakau zu fahren. (je nachdem mit was man fährt).

Was war dein letzter großer Glücksmoment?

Was mich glücklich macht, sind die zweier-dreier-vierer Gespräche mit Kindern, die spontan außerhalb von Unterricht passieren. Meist über wichtigen Sachen, die sie in dem Moment beschäftigen. Es berührt mich immer wenn ich sehe, wie junge Leute sich ernsthafte Gedanken machen und neugierig sind, was das Wissen und Verstehen von der Welt anbelangt. Und ich fühle mich zufrieden und erfüllt, wenn ich ein kleines Kunstwerk erschaffen habe. Auch wenn ich von den Kindern höre, was sie an mir und meinem Unterricht gut finden und ich sehe, wie sie in etwas vorankommen, sich darüber freuen, dann macht mich das glücklich.

Hast Du einen Lieblingsort in Dresden?

Außer der Neustadt, die ich jetzt ein bisschen kenne, noch nicht. Ich kenne viele Ecken in Dresden noch nicht, deshalb fahre ich gerne immer wieder mal nach Radeberg wo ich am Anfang gewohnt habe. Da gibt es echt schöne Spazierecken, wo ich mit meiner Steinschleuder schießen kann. Ich vermisse auch die Kneipen und Cafés in Krakau ein bisschen, die öfters eine besondere Atmosphäre haben, in denen man ruhig und entspannt sitzen kann, selbst wenn man da allein hinget.

In welchem Tier würdest du dich gern verwandeln?

Eine Eule! Was sonst.

Was ist denn an Eulen so schön?

Ich finde Eulen echt schön und faszinierend. Die kulturelle Bedeutung von der Eule als Symbol von Weisheit, Intelligenz, und seelisches/geheimes Wissen spricht mir sehr an. Die Eule kann kulturell als ein Beobachter, ein Beschützer, ein Psychopompos (Begleiter der Seelen zwischen Transition von der einen Welt in die Andere) gesehen werden. Aber auch die Eule an sich, ‚pur in der Natur‘ so zu sagen, finde ich unglaublich schön. Ich habe mir viele Videos und Mp3s von verschiedenen Eulen reingezogen, um ein bisschen näher an den Vogel an sich (ohne kulturelle Brille) zu kommen. Ich bin immer sehr glücklich wenn sich eine Gelegenheit findet, eine lebendige Eule zu sehen.

Wenn Du könntest, wie Du wolltest, was würdest Du Dir jetzt spontan wünschen?

Ein stabiles Lebens- und soziales Umfeld. Ich bin jetzt erst ein Jahr in Dresden und fühle mich immer noch nicht wirklich verankert. Meine alten Freunde, mit denen man sich ohne Worte versteht, fehlen mir und neue habe ich noch nicht so viele. Das ist auch nicht so einfach, neue Freunden zu finden, mit denen man gern Interessen und Zeit teilt.

Wovon bekommst du nie genug?

Ferien, Freunde, Basteln.

Gibt es eine Musik, die dich glücklich macht?

Musik wie Dead Can Dance – meine Lieblingsband. Viele Bands in Darkwave/Neofolk/Dark World Fusion/Neo-Classical, etc Genres - Mann kann eigentlich nicht sagen, dass diese Musik mich ‚glücklich‘ macht, weil das keine typische ‚happy music‘ ist, aber das ist Musik die mich tief berührt. Die Bands stellen sich oft schwere Fragen und betrachten unangenehme Themen, die Musik wirkt dadurch oft kathartisch. Man fühlt sich gereinigt danach, wenn die Emotionen erlebt und gelöst sind.

Hast Du einen Filmtipp für uns?

Muss auch kein aktueller Film sein...

Ein japanischer Manga „Galaxy Express 999“ – eine wunderschöne und berührende Geschichte über Freundschaft, Liebe und das Erwachsen werden. Die neue Russische Serien-Verfilmung von „Meister und Margerita“ finde ich auch klasse.

Bei welchem Gericht wirst du schwach?

Knoblauch mit Knoblauch in Knoblauchsoße ;-) Vielleicht noch mit ein Haufen Bärlauch dazu. Ehrlich jetzt, ich bin ein Knoblauch-Freak Außer Knoblauch mag ich gerne Kartoffeln (mit Knoblauch-Kräutersoße;) und Heringe. Vom Obst mag ich am liebsten Orangen und Kirchen. Und alles was grün ist-Kräuter, Salat, ... Bärlauch Und stinkende, schon fast ‚lebendige‘ gute französische Käse Und Austern.

Welche Fähigkeit hättest Du gern?

Ich möchte gern noch ein Stück mehr durchsetzungsfähiger sein.

Was soll sich in diesem Jahr für dich verändern?

Ich hoffe, neue wertvolle Bekanntschaften zu machen und mich in Arbeits- und Privatleben gut zu entwickeln.

Venezuela ist größer als Caracas



Der Hahn kräht schon vor Sonnenaufgang. Gleich antworten ihm fünf und mehr aus der Nachbarschaft. Wir liegen wach in unseren Hängematten und versuchen die fremden Geräusche aus dem Dunkel uns bekannten Tieren zuzuordnen. Schweinegrunzen oder Affengebrüll? Wahrscheinlich ein Panther. Claudia muss pinkeln. Sieht sie jetzt das zähnefleischende wilde Tier, das soeben die Knochen zerknackst hat? Nein. Nur die Fledermäuse flattern unter dem Palmendach hin und her und auch kein Ameisenbär, den der Hofherr Stefan einst beobachtete, sitzt auf der Feuerstelle. Wir sind in El Regalo, einem 1000-Seelendorf im Los Llanos gelandet, der riesigen Tiefebene von Venezuela. In nur einer Woche sind wir übersät von Mücken und anderen -stichen. Vergeblich halten wir nach der viel gerühmten Anakonda und Krokodilen, Batschas, wie sie hier heißen, Ausschau. Wir sehen Weiden, soweit das Auge reicht. Auf ihnen Rinderherden, nicht sehr groß, aber immer wieder, getrennt nach Kühen mit Kälbchen und Stieren, denen wir lieber nicht zu nahe kommen. Hier gibt es Fischzuchtteiche und manchmal Reis- oder Maisfelder.

Morgens um sieben beginnt die Arbeit. Die Gauchos reiten zu den Weiden, schauen nach den Tieren oder bessern Zäune aus. Andere Arbeiter füttern die Fische, reparieren Maschinen oder bauen an der neuen Scheune. Stefan, ein schweizerischer Landwirt hat allen ihre Arbeit zugeteilt, auch uns - so kleinere Frauenarbeit. Dafür dürfen wir bei ihm wohnen. Nach wenigen Handgriffen sind wir durchgeschwitzt. Trotz Regenzeit und damit täglichen Wassergüssen ist es schwül heiß. Maria, die die Arepas für die Arbeiter und für uns bereitet, trägt ungeachtet dessen jeden Tag eine Wollmütze. „Merida“ steht darauf und wir denken an die kühlen Berge. Vorgestern mussten die Stiere gimpft werden. In dem engen Gatter, durch das die

Tiere zum Impfen gescheucht werden, herrschte helle Aufregung. Einige verfitzen sich umeinander, andere schissen sich gegenseitig auf den Kopf. Die Gauchos hatten alle Hände voll zu tun.

Seit wir ohne Bedauern Caracas und die deutsche Schule verlassen haben, ist fast ein Monat vergangen. Wir haben uns einen kleinen Geländewagen gekauft (, den wir nun heftig lieben) und sind zunächst nach Barquisimeto gereist, um die Kooperative Cecosesola zu besuchen. Cecosesola betreibt drei Wochenendmärkte, ein Krankenhaus und ein Bestattungsunternehmen.

Die Kooperative wurde 1967 gegründet und rund 600 GenossenschaftlerInnen halten die Betriebe am Laufen.

Cecosesola ist keine gewöhnliche Genossenschaft: Alle verdienen das Gleiche, ungefähr 4500 Bolivares, pro Kind gibt es einen Zuschlag. Das sind rund 690 zum offiziellen Kurs gerechnet, 400 auf dem Schwarzmarkt. Crismar, die seit 20 Jahren bei Cecosesola mitmischt, ist zufrieden damit. Es ist mehr als das Doppelte des Mindestlohnes. Außerdem haben sie sich ein Krankenversicherungssystem aufgebaut, es gibt eine Pensionskasse und gegen einen kleinen Wochenbeitrag von 2 Bolivares ist die Beerdigung für ein Genossenschaftsmitglied und 8 der engsten Angehörigen gesichert. Wer dringend Geld braucht, kann einen Kleinkredit bekommen.

Die Menschen von Cecosesola verzichten auch auf Präsidenten oder Vorstände. Es gibt ein Rotationssystem, nach dem alle alle Arbeiten machen. Wenn also jemand soundso lange auf dem Markt gearbeitet hat, geht er als nächstes vielleicht in die Buchhaltung und eine aus der Buchhaltung geht ins Krankenhaus usw. Ausnahmen bilden Arbeiten, die nicht von jeder besetzt werden können wie z.B. die Ärztinnen. Jeden Tag treffen sich mindestens 100 Menschen, um über die Kooperative zu sprechen. Die Versammlungen können 10 Minuten dauern, aber auch drei, vier Stunden, eben so lange, bis alles gesagt und besprochen ist. Wer will, kann kommen. Die Zusammensetzung der Versammlung ist so immer unterschiedlich und die Teilnehmenden informieren die „Daheimgebliebenen“. Es gibt keine offiziellen Mitschriften und Protokolle. Entscheidungen werden im Konsens getroffen. Es dauert oft lange, bis es soweit ist. Aber Conce, die vor zwei Jahren als Austauschgenossenschaftlerin aus Spanien kam, sagte, es ist gut so und es funktioniert.

Es kann nicht einfach jede bei Cecosesola arbeiten. Genossenschaftler empfehlen jemanden. Wenn sie durch die Versammlung bestätigt werden, machen sie einen 10wöchigen „Ausbildungskurs“. Dann müssen sie gut arbeiten und dürfen nicht stehlen. Gerade letzteres ist vor allem auf den Märkten ein Problem. Gustavo, seit 1970 bei der Kooperative, erklärte uns, dass für Venezolaner das Stehlen nicht zwangsläufig etwas Schlechtes ist. Ein schlechter Venezolaner ist jemand, der seiner Familie nicht hilft, wobei mit Familie die Herkunftsfamilie gemeint ist. Wenn z.B. ein Familienmitglied an die Kasse kommt, an der man gerade sitzt, und hat nicht so viel Geld dabei, um all die Dinge zu bezahlen, die es haben möchte. Ist es dann Stehlen, wenn man nur den halben Preis berechnet?

Es gibt auch Neueinsteigerinnen, die es nicht lange bei Cecosesola aushalten. Immer diese Versammlungen, immer das Gerede, immer mitdenken – das ist ein nicht endender Lernprozess, lachte Crismar und erzählte von ihrem Mann, den sie in der Kooperative kennengelernt hatte und dem es eines Tages dort zu bunt wurde. Man muss eine solche Arbeit wollen.

Die Genossenschaftler haben im Laufe der Jahre ein Netz mit Produzenten-kooperativen aufgebaut, die nach ähnlichen Prinzipien arbeiten wie sie selbst. Das sind meist kleine Betriebe, die Gemüse, Pasta, Brot oder irgendetwas produzieren, was Cecosesola verkaufen kann. (Es sind nicht alle Zulieferer Kooperativen.) Es ist ein Netz des Austausches und der gegenseitigen Unterstützung, vor allem der finanziellen Hilfe über Kredite.

Cecosesola ist weitestgehend unabhängig von Regierungen, die kommen und gehen (auch das Krankenhaus wurde ohne Kredite oder staatliche Hilfen gebaut und wird ohne staatliche Zuschüsse betrieben). Die Menschen von Cecosesola begreifen ihre Kooperative sehr wohl als politische Organisation, die die Beziehung der Menschen untereinander und solidarisches Handeln in den Mittelpunkt ihrer Arbeit stellt. Alle Genossenschaftlerinnen, die wir treffen, wirken zufrieden. Sie sprechen mit uns und niemand sagt, ach, das weiß ich nicht genau, frag doch mal die und die.

Vieles erinnert uns an die Schule und ist uns schnell vertraut. Darüber hinaus kommen uns die ersten wilden Gedanken, wie wir unser Arbeitsleben nach unserer Rückkehr organisieren wollen.

Cecosesola und sein Koopernetz sind bisher die einzigen selbstorganisierten Betriebe, die wir in Venezuela fanden. Die Struktur der Betriebe insgesamt ist für uns schwer zu durchschauen. Es gibt andere Inseln des neuen Denkens wie die Erdölgesellschaft PDVSA. Aber, wann, weshalb und welche Betriebe enteignet werden oder in privater Hand verbleiben und was mit ihnen geschieht, erzählt hier jeder anders. Antonieta, die wir in Punta de Mata kennengelernt hatten, ärgert sich über ihre Landsleute und schimpft, dass sie viel zu egoistisch wären, um den Sozialismus aufzubauen. Carlos, ein alter

Guerillakämpfer lächelt dazu, es wird schon, es wird schon. Wir brauchen kritisches Denken und keine Führer, sagt er.

Immer wieder erschrecken wir über die Wohnverhältnisse und Lebenskultur der Einheimischen. Wir werden eingeladen, in Paolo Verde bei einer Frau aus der Pastakooperative zu übernachten. In einem kahlen, nur mit einem Fernseher und Computer ausgestatteten, verkeimten Wohnzimmer sitzen wir entsetzt auf einem zerfetzten Sofa. Wir verstecken uns hinter schlechten Spanischkenntnissen, um keine Unterhaltung aufkommen zu lassen und verkriechen uns in unsere Schlafsäcke. Beim morgendlichen „Duschen“ unter einem Wasserrohr habe ich gottseidank meine Brille nicht auf und bin nach zwei Minuten fertig. Als wir zu Cecosesola nach Barquisimeto zurückkehren, erscheint uns unser muffiges Ferienlagerzimmer mit knarrenden Doppelstockbetten und Rattengift in den Ecken paradisiatisch.

Auf dem Weg zu Stefan, den wir, bevor wir ihn trafen, noch nicht kannten, erholen wir uns in einer Luxusposada in den Andenausläufern bei Sanare. Wir liegen im Whirlpool, saunen, was das Zeug hält und schlüpfen porentiefrein in saubere, weiße Bettwäsche. Aus dem Zimmer blicken wir über eine toskanische Landschaft hinunter ins Schmuddeltal und sind glücklich. Wir streiten uns jetzt seltener und haben uns aneinander gewöhnt. Es gibt ja doch niemand anderen. In Wirklichkeit können wir uns sogar gut leiden. Wir denken, dass es bald Zeit wird, nach Hause zu fahren, können aber noch nicht loslassen.

Im Juli erwarten wir Max und im August kommt vielleicht Marlen mit ihrem Holger. So grübeln wir denn über Reiserouten. Morgen brechen wir auf nach Amazonas und besuchen eine Freundin von Gary, dem Amerikaner, und Sandra, der uruguayischen Anthropologieprofessorin aus Caracas.

Noch bin ich nicht im Avionetta über das Land geflogen und Claudia will auf'n Berg. Aber stellt schon mal das Bier kalt. Für mich ein dunkles und für Claudia ein Becks.

Liebste Grüße Ines und Claudia
El Regalo, 24.05.2012





P.S. Ich habe übrigens Annett Schwadke ausfindig gemacht. Sie ist ganz in der Nähe an einer deutschen Schule in Ecuador.

England Trip in Retrospect



In March 2012, 8 fourteen Year old pupils, together with Iwona and Marlen, flew from Dresden to England for the entire 3 weeks, to enjoy and explore, practice English, do some voluntary work and make new friends. We've done all of that and more, and came back to Dresden exhausted but very, very happy. But, let us start from the beginning.

The way to England (and back) was very long and tiring, and was, perhaps, the least enjoyable part of the whole trip to most of us. But after we've made it to Ashburton (a pretty little town in South Devon, South of England) where Sands School (a democratic Art and Design school) is located, our hearts began to rise. Exhilarated, we got to know the crazy pupils, the even crazier? teachers, took part in the classes and school life and made friends with pupils and host families. Steve, the wonderful Arts teacher, was showing us around with the school minibus, and took us over to the amazing Dartmoor, where we could climb one the famous Tors (damn, was it cold and windy!) and see the remains of a settlement dating back to the Middle Ages. When our short (4 days only) stay at Sands' was drawing to a close, and we had to leave for our next goal—Watermill Cottages—we all, were it only possible, would have been glad to stay at Sands' for much, much longer!

When we reached Jade's Watermill Cottages (ecological and sustainable holiday spot), we could hardly believe what we saw! Some of us had seen pictures of the cottages before, but the reality outdid the photos by far. It was a little rural paradise, with almost intact nature, old but beautifully renovated cottages, and hardly any civilization in sight (no mobile phone reception!;). We stayed there for 12 days and worked on Jade's farm and in a number of other farms and national parks.

We were coppicing, cutting brambles (brrr!), feeding lambs and calves, digging ditches and cutting ivy. The work was sometimes pretty hard, but, after some initial resistance, our pupils coped bravely with the given tasks, and our hosts were impressed how hardworking they can be, and how much fun physical work could afford them.

We didn't work every day, of course. One day we went to the most beautiful beach ever (don't believe?—ask one of the pupils!) called Forest Cove, and then to a nearby beach, Blackpool Sands. Both were pebble beaches, and the polished, oval, colourful little pebbles were pleasing to the foot and the eye. Forest Cove was empty at that time of year, which made us feel like in pre-touristic paradise, in which there was nothing but the greenish sea, the sun, sparkling pebbles, cliffs, and green fields enclosing this magical place. We've also been to the Start Point lighthouse, surrounded by impressive cliffs and a vast sea, and to Dartmouth, a picturesque harbour city. We had great weather for the most part of our stay, but unfortunately it was a bit cold and windy both at Start Point and in Dartmouth. In the remaining free time, pupils could have a go on Jade's zip wire, make fire, sleep outside if they wanted, and socialize in the evening in the cottages.

There were some difficult moments, as well. What was truly exhausting and time-taking was performing the daily routine tasks—shopping, cooking for 16 people every day and washing up afterwards, even in groups of 3 was a challenging task! No wonder we had some difficulty in finding volunteers. But we always found them, eventually :) Food was also sometimes a bone of contention—it is not easy to shop and cook for 16 people and to cater to all needs, especially when on a budget. There'll always be someone who wants no



meat, someone who wants more meat, someone who eats no mushrooms, etc. After 3 weeks we were all, I think, sick and tired of the infamous English toast bread, but there was not much one could do about it. But all in all, it had all worked out fine, and we enjoyed a couple of treats as well—great food at Sands', Fish 'n' Chips at Ollie's, bio-ice cream on the beach and frozen yoghurt in London. Plus, in Watermill Cottages, we could eat fresh wild garlic every day!

At the end of our stay at Watermill Cottages, we went to Ollie's farm for one day. Ollie is Jade's boyfriend, and together with his parents, he owns a sheep and cow farm bordering directly with Dartmoor National Park. We helped to feed the lambs and calves, did some coppicing, and as a reward, each could have a go on Ollie's tractor, and some could have a ride on Muffin, Jade's pony. Nina had the longest ride—it was her birthday present, and she was very happy about it .

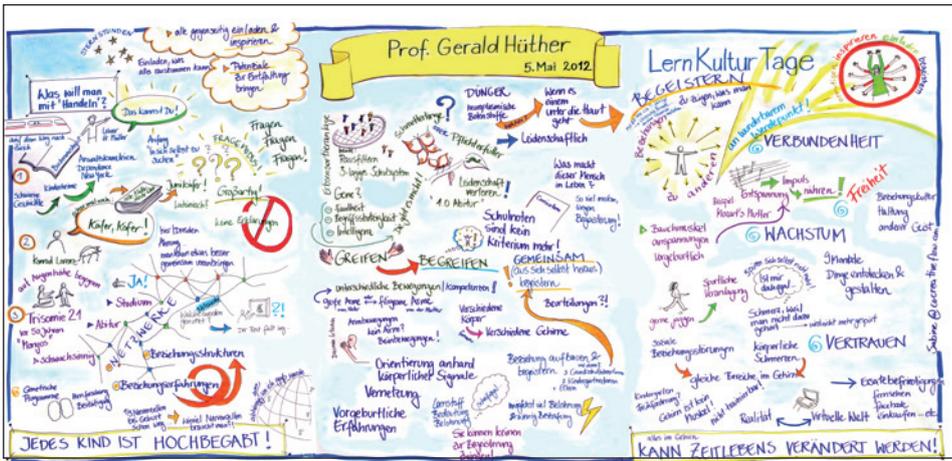
After an official thank-you dinner prepared by Jade (lamb burgers with gravy and apple crumble for dessert), and a short visit at Ollie's, we headed for London. Yeah, London was calling us all! We stayed at the Hyde Park Hostel. The building was pretty from the outside, old and somewhat derelict inside, but kept clean, and with friendly, helpful and uncomplicated stuff, who allowed us to check-in early in the morning. We, and other hostel guests, had kitchen, pots, plates, cutlery, and a fridge at our disposal, so one couldn't complain, for the price we paid. We have tried to see as much as possible of the England's capital. Some of the things we've seen: the Change of Guards at the Buckingham Palace, the Big Ben and Westminster Abbey, the Tower and the Tower Bridge, Paul's Cathedral and the Millennium Bridge, the Monument, Chinatown, Hyde Park, Oxford Street, and, of course, the hip and

alternative district, Camden Town. There, most pupils went on a shopping spree, and got some really cool stuff to show off at home;) Another highlight was a musical we've seen: "We Will Rock You!", which was really cool and impressed everybody, even those, who initially did not want to see it. Yes, London rocked us, and when we had to leave for Germany, we felt just as in Sand School before—it was too short, much too short! But, I think, the main purpose has been achieved—pupils improved their English a bit and got a taste of British life in various incarnations—in the quiet and sunny Devon, as well as in the multinational, bustling London, and ... they liked it!

Iwona B., June 2012, Dresden.

Leidenschaft wecken – miteinanderwohlfühlen

Lernkulturtage 2. – 5. Mai 2012 im Deutschen Hygiene-Museum Dresden



Wir, Eltern der FAS, gründeten im Herbst 2010 eine Elterninitiative aller Eltern in freien Schulen in Sachsen. Nun sind wir vertreten im Landeselternrat – Ausschuss freie Schulen. Wir sind auch die Mitinitiatoren der Lernkulturtage www.lernkulturtag.de.

Am 2. Mai 2012 waren wir bei Jesper Juul ‚Grenzen, Nähe und Respekt‘. Jesper Juul referierte, wie und warum die Qualität der Beziehung zwischen Erwachsenen und Kindern maßgeblich darüber entscheidet, ob Erziehung und Bildung in Kindertagesstätten und Schulen gelingen.

Freitagabend haben im Deutschen Hygiene-Museum im Großen Saal der Premiere des Filmes ‚MITEINANDERS‘ entgegengefeiert. Die Ankündigung war spannend: Der Filmemacher Julius Günzel fängt mit seiner Kamera sehr behutsam und genau alltägliche Szenen des Zusammenlebens und Zusammenarbeitens von Erwachsenen und Kindern in Kindertagesstätten und Schulen Dresdens ein. Der Film gewährt Kindern, PädagogInnen, Eltern und dem Zuschauer einen unmittelbaren Einblick in die aktuelle, tatsächliche Kultur des alltäglichen MITEINANDERS. Er regt an zu einem wahrhaften Austausch über tatsächlich gelebte Beziehungskultur an Kindergärten und Schulen.

Wir – die FAS – sind nicht nur Teil des Filmes, sondern haben den Film auch durch monetäre Unterstützung möglich gemacht. Es werden 6 Dresdner Einrichtungen in schnell wechselnden Szenen gezeigt. Dabei sehen wir, dass ein gutes Konzept alleine noch keine gelungenen Beziehungen garantiert. Alles hängt an der Haltung des Einzelnen.

Seit dem 5.5.2012 besitzen wir es Schwarz auf Weiß und können es getrost mit der Zeitung nach Hause tragen: Wir müssen nicht so bleiben – wie wir sind...

Prof. Gerald Hüther sprach über unsere unendlichen, lebenslangen Möglichkeiten, uns zu verändern, wenn – ja wenn das Wörtchen ‚wenn‘ nicht wär – wenn wir uns für etwas begeistern können.

Auch wenn in den Workshops anschließend zu viele ‚ABER‘ in der Luft lagen, wir haben im OpenSpace mit Otto Herz unsere

Schule vorgestellt und dabei selbst erfahren, was wir alles schaffen!!

Unser Thema war:

Lehrer und Schüler - Vom gleichwürdigen Miteinander im Unternehmen: Schule

Die Freie Alternativschule Dresden richtet sich an Eltern, die Lernen als täglichen, in allen Lebensbereichen wirkenden Prozess sehen. Dies erfordert ein kontinuierliches Hinterfragen von entstandenen Strukturen, das Wachsein gegenüber Lern- und Lebensprozessen unter den Kindern und Erwachsenen und die Bereitschaft, sich diesen Prozessen zu stellen. Was diese Prozesse für das Zusammenwirken von Kindern, Lehrern und Eltern bedeutet wird anschaulich dargestellt und wesentliche Stolpersteine werden benannt und diskutiert.

Wir haben unsere Schule vorgestellt und uns selbst begeistert, wie gut uns ‚Schule‘ bereits gelingt. Wir sind eine inklusive Schule – ein Entfaltungsort in Dresden.

Herzlichen Dank an die Macher der Werkstatt – Inge, Sina, Maximilian, Kludi und die AG Öffentlichkeitsarbeit!



FUNDRAISING

Unsere Schüler wollen **hoch** hinaus! Manchmal würden sie schon auch mal die Wände hochgeh'n. Geht aber nicht, zu glatt...

... Als moderne Kids klettern die FASler natürlich nicht, sie "bouldern". Bouldern (engl. boulder „Felsblock“) ist das Klettern ohne Kletterseil und Klettergurt an Felsblöcken, Felswänden oder an künstlichen Kletterwänden in Absprunghöhe. Was braucht man dazu? Klar, eine Boulderwand!

Die engagierte Eltern- und Lehrerschaft ergreift auch schnell die Initiative und organisiert im neuen Gebäude Raum und Griffe. Da die Schule jedoch notorisch unterfinanziert ist, fehlt's am DIN-gerechten Unterbau. Die Kosten von ca. 1000,- Euro scheinen überschaubar, also: Was tun?

Für die Beantwortung solcher Fragen ist traditionell die Fundraising AG zuständig. Und die hat bereits eine Idee und arbeitet seit April fieberhaft an deren Realisierung...

... Man könnte doch eine Tombola auf der BRN veranstalten. Lose werden für einen guten Zweck verkauft und mit etwas Glück gewinnt man auch noch bei dieser guten Tat. Die TOMBOULDERLA – die Tombola für eine Boulderwand – war geboren. Aber was ist neben der Anzeige dieser kleinen Lotterie auf dem Ordnungsamt noch alles zu tun?

Der erste Schritt

... beinhaltet die Aktivierung und Nutzung des großen Potentials unserer Schule. Denn bevor das erste Los verkauft wird, sollten doch schon jede Menge tolle Preise bereit stehen. Und an dieser Stelle sind in erster Linie die Eltern gefragt. Jede und jeder soll sich auf die Socken machen und in einem Kino oder zwei Geschäften oder ... um Unterstützung bei der Ausgestaltung der Gewinne bitten.

Und bereits nach kurzer Zeit können wir als AG Fundraising eine positive Bilanz ziehen. Nicht nur das Spektrum sondern auch die Menge an eingeworbenen Preisen ist fantastisch. Wir wollen uns sowohl bei den Unterstützern als auch bei den engagierten Eltern stellvertretend für die Schülerinnen und Schüler unserer Schule dafür herzlich bedanken.

In einem zweiten Schritt...

... werden in alter Handwerkskunst nummerierte Zettel zu Losen gerollt. Diese sollen von Kindern und Eltern an Freunde, Omas und Opas, Ver- und Bekannte und speziell auf der BRN an Menschen, die unsere Schule noch nicht kennen, verkauft werden. Wir alle wollen gemeinsam mit dem Verkauf von 1111 Losen die Boulderwand stemmen, das schaffen wir!

Der dritte Schritt ...

... ist besonders für all jene kleinen und großen Leute von Interesse, die eines unserer Lose für einen Euro gekauft haben.

Dass jedes Los ein Unikat ist, versteht sich von selbst. Am 17.6.2012 um 15 Uhr werden am BRN-Stand der FAS auf der Kamenzer Straße die Gewinner ermittelt. Wer nicht vor Ort sein kann, wenn die Gewinnnummern ausgerufen werden, muss aber nicht den Kopf in den Sand stecken. Ab dem 20.6. werden auch unter www.fas-dresden.de alle Preise mit den zugeordneten Losnummern nochmals einsehbar sein. Allerdings ist der Weg zum Gewinn dann etwas weiter als vor Ort während der BRN.

Ein kleiner Blick in die zukünftige Vergangenheit zeigt ... einen Mann im Zwiegespräch mit Gott. Er bringt einen seiner derzeitigen Herzenswünsche ins Gespräch ein: „Du weißt, ich bin nicht mehr der Jüngste. Ich komme kaum noch zum trainieren und zugenommen hab ich auch. Mit einer neuen Sattelstütze könnte ich zumindest am Rad 35g sparen. So ein Gutschein des Neustädter Fahrradladens wär schon was.“ Gott antwortet ihm: „Ja, ich weiß, zwei dieser Gutscheine gibst du bei der TOMBOULDERLA zu gewinnen.“ Ein paar Tage später richtet der Mann sein Anliegen nochmals direkter an Gott: „Ich will unbedingt einen dieser Gutscheine gewinnen, kannst du mir nicht dabei helfen?“ Darauf antwortet Gott: „Dauert nur noch ein paar Stunden bis die Gewinner gezogen werden. Aber mal ehrlich, gib mir ne Chance, kauf dir ein Los!“

Wir wünschen uns, dass viele Menschen Lose verkaufen und auch kaufen. Vielleicht fällt ja mit einer kleinen Auswahl der Preise, die Entscheidung die motorische Entwicklung unserer Schülerinnen und Schüler zu fördern, noch leichter, denn nicht nur Radfahrer kommen auf ihre Kosten ...

... Denn wie wäre es mit einer Übernachtung für zwei Personen in einem Weimarer Hostel? Oder lieber doch ein kühles Getränk im Biergarten oder zwei Eisbecher in der Neustadt genießen? Manchmal geht es auch bei einem Gesellschaftsspiel heiß her. Oder kommst du lieber ganz in Ruhe in der Sauna ins Schwitzen? Ein Film für daheim klingt ebenfalls verlockend. Oder doch lieber einen „Kleinen“ im Kurzfilmkino beim Schaubudensommer?

Wir, als AG Fundraising der FAS, möchten uns mit diesen Zeilen bei allen Unterstützer_innen, Mitgestalter_innen, Umsetzer_innen, Feedback-Geber_innen im Namen aller Kinder und Jugendlichen von ganzen Herzen bedanken.

WAS WURDE AUS.....?

Moritz Kianidoost

Alter: 21

Wo wohnst du jetzt?

Hamburg

Von wann bis wann warst du in der FAS?

Von 1999 bis 2001

Was war gut?

Der Umgang mit uns auf Augenhöhe, die Projekte und die Schulfahrt inklusive des Theaterspielens.

Was hat dir nicht gefallen?

Soweit ich mich erinnere, nichts :)

Wenn du zurückschaust, gibt es etwas, dass für dich erst im Nachhinein Sinn macht?

Ja, früher hab ich das Konzept bzw. das Ziel nicht durchschaut. Heute verstehe ich, dass die Kinder viel mehr in ihrer Persönlichkeit gestärkt und gefördert werden

Was ist deine schönste Erinnerung an deine Zeit in der FAS?

Zum einen die Pausen, wo wir draußen immer so was ähnliches wie Räuber & Gendarm gespielt haben, und die Schulfahrt in der 4. Klasse. Die war einfach wundervoll!

Wie ist dein Weg nach der 4. Klasse weitergegangen?

Ich bin auf die DKS gegangen. In der 9. Klasse bin ich mit meinem Eltern nach Hamburg gezogen. Da bin ich wieder auf ein Gymnasium gegangen, bin allerdings in der 10. sitzen geblieben. Danach habe ich auf einer Gesamtschule meinen Hauptschulabschluss gemacht.

Anschließend habe ich ca. 1 Jahr in einem Waldorfkindergarten gearbeitet und danach mit einer schulischen Ausbildung meinen Real nachgeholt. Jetzt bin ich auf einem beruflichen Gymnasium, wo ich mein Abi machen will. Außerdem absolviere ich gerade ein Praktikum für 2 Wochen in der FAS.

Wie war die Umstellung auf die sich anschließende Schule?

Am Anfang fiel mir vor allem der eher hierarchische Umgang zwischen Lehrern und Schülern schwer, und die Unselbstständigkeit die den Schülern auferlegt war. Doch nach dem ersten Jahr hab ich mich ganz gut eingelebt.

Gibt es etwas, das du in der FAS gelernt hast, wovon du nach wie vor „profitierst“?

Ja, das ist mir aber auch jetzt erst klar geworden. Durch die FAS habe ich es gelernt, Spaß am Lernen zu haben. Auch wenn mir das in einigen Jahren meiner Schulzeit abhanden gekommen ist.

Nun absolvierst du gerade innerhalb deines Schuljahres ein Praktikum an der FAS.

Wie kam es, dass du dich gerade hier beworben hast?

Ich wollte sehen, was aus der FAS geworden ist und ich wollte gerne mit Grundschulkindern zusammenarbeiten, hatte aber keine Lust das in einer Regelschule zu machen.



Was hat sich seit deinem Weggang verändert?

Naja, erstens geht die Schule inzwischen bis zur 10. Klasse. Außerdem wurde das Konzept weiter ausgearbeitet und verfeinert. Es gibt ne Menge guter Angebote für die Kinder und die Pädagogen/Lehrer haben gute Strukturen entwickelt.

Wo gibt es aus deiner Sicht noch Schwachstellen?

Hm, schwer zu sagen... Vielleicht sollten noch Methoden entwickelt werden für die Kinder, welche sich eher zurückziehen und keine Lust auf ihre Aufgaben haben.

Wie geht es für dich nach der Schule weiter?

Ich will auf jeden Fall erst mal verreisen, am liebsten für 1-2 Jahre. Danach will ich studieren, so in die Richtung Psychologie, Pädagogik.

Verrat uns doch noch ein Herzenswunsch...

Ich hätte Lust irgendwann eine Einrichtung für Menschen und Kindern mit psychischen Problemen zu gründen. Am liebsten irgendwo mitten in der Natur wo meine Patienten schön hart arbeiten können ;)

Außerdem hoffe ich von ganzem Herzen, dass diese Welt und wir Menschen, die darauf leben, bald mal zur Vernunft kommen...



Concierto Fanfastico

ein Frühlingskonzert an der FAS

Endlich war es warm geworden. Viele Kinder lagerten auf den grünen Hügeln hinter der neuen Schule. In Grüppchen. Kichernd, ruhend, sich kämmend, immer wieder mal sich etwas schnappend vom schon aufgebauten Kinderbuffet ... Manchmal auch lautes Lachen aus Richtung der größeren Mädchen, die sich sehr belustigt, frei und ungehemmt über ihre Eltern und Familien austauschten. Stiller und vorsichtiger erste Gäste, die rechtzeitig kamen zum großen Konzert, sich einen Platz und ein bekanntes Gesicht suchend. Ein herrlicher Frühlings-tag, der 26. April.

„Senjua Dedende“ erhob sich als Begrüßung im Kanon aus dem gemischten Chor: „Herzlich willkommen“ in Zulu. Schön. Ein voller Klang, in dem sich „jung“ mit „älter“ mischte. Einzelne ganz Junge begrüßten mehr winkend als singend die Mama oder Oma. Nachsichtig und wissend schmunzelnd manche Ältere. Umrahmt von Erwachsenen, Eltern und Lehrern, eine Einheit geworden im Singen. Ein besonderer Klang, so vielfarbig. Ergebnis einer mehrwöchigen gemeinsamen Werkstattarbeit von Erstklässlern bis Siebentklässlern, Lehrern und Eltern.

„Der Frühling zündet die Kerzen an in den grünen Kastanienkronen. Die Wiesen sind gelb vom Löwenzahn und rot von Anemonen. Vom Tale weht ein kühler Wind, bläst in die Apfelblüten. Die schneien auf die, die mürrisch sind und immer Trübsal brüten. Sie werden davon ganz zugedeckt, vom Kopf bis zu den Sohlen. Die Kerle, die kein Frühling weckt, die sollte der Teufel holen!“ Das ist bis heute das Lieblingslied meiner 8jährigen Tochter, die stolz ist über ihren vierten Auftritt in ihrem Leben. Sie will das Lied immer bis ganz zu Ende singen. Wird sie unterbrochen, fängt sie wieder ganz von vorne an. Auch ich singe es gern. Es ist irgendwie so positiv, befreiend und mitreißend. Einen Tag vorm Konzert beim Recherchieren stieß ich darauf, dass es früher der Oktoberklub gesungen hatte. Das irritierte mich kurz. Damals, in meiner Schulzeit, konnte ich mich dem noch nicht so hingeben wie heute.

Dann wird es leiser. Es gibt ein Vorspiel von Johanna (Flöte), Svea (Flöte), Karla (Geige) und Hanna (Klavier) für den nächsten Kanon. Selbst erarbeitet nach Gehör. „Maienwind am Abend sacht...“, hebt dann der Chor an und verhallt mit Apfelblüten dicht an dicht, die weiß im Mondenlicht schimmern.

Umbau. Der Chor geht ab bis auf manche, die ihre Instrumente holen. Es kommen noch mehr Eltern dazu. Ein Orchester erwächst. Was für ein Orchester! Mit Schlagwerk, Saxophon und Fagott. Die Kindersinfonie von Leopold Mozart, 1. Satz. Ohne Dirigent! In flottem Tempo. Das war sicherer so, weil die Flöten sowieso immer wieder ihr spezielles Tempo spiel-

ten, egal, wie langsam wir angefangen hatten, meinte Karoline lachend, die Proben erinnernd. Mit Kuckuck, Nachtigall, Wachtel und Knarre. „Das ganze Besteck...“, hätte vielleicht Olaf Schubert gesagt, wenn er dabei gewesen wäre.

Und: „ES WAR URST.“ So etwa reagierte das anwesende Publikum.

„Du musst verstehen, aus eins mach zehn...“. Das Hexeneinmaleins von Goethe folgt. Als Kanon von Haydn. Zunächst von einzelnen verteilt im Publikum gesprochen. Da bekam ich fast Gänsehaut, meinte jemand nach dem Konzert, als mich ein Mädchen so fixierte beim Sprechen im Flüsterton.

Wie weiter damit es nicht zu ähnlich wird? Manchmal hilft ja ein klarer, mutiger Schnitt. Also: „Clapping Music“ von Steve Reich. Wollte ich schon immer mal probieren. Andere dann auch. So ergaben sich zwei Gruppen zu je sechs erwachsenen „Clappern“. Ergebnis: überraschend anders, begeisternd. Die Kinder konnten sich mal ausruhen.

Dann kommen wieder alle. Ein Xylophon-Solo als Einleitung zu „Finster, Finster, nur der Glühwurm glüht im Ginster“. Der Chor wieder im Kanon und dank Anatol und den Xylophonklängen kann man tatsächlich die ganze entstandene Szenerie innerlich noch nachschwingen lassen, Raben krächzen und Gespenster ächzen hören. Unmittelbar gefolgt von der viestimmigen Mahnung: „Geh nicht allein ins Moor! Da sitzen sieben Hexen und flüstern Dir ins Ohr!“ Jeder der Anwesenden wurde mehrfach eindringlich gewarnt, wir taten unser Bestes. Denn es war der 26. April, es war kurz vor Walpurgis.

Und zum Schluss? Wie das alles abrunden, möglichst noch eins oben drauf setzen?

Olaf, (unser Olaf, nicht Schubert, Olaf), Berufsmusiker und Vater an unserer Schule, meinte: Ach, wisst Ihr, die Kinder haben so herrlich geprobt an der Kindersinfonie und es machte allen immer solchen Spaß, die zu spielen, wir spielen das ganze einfach nochmal. Genau! Und alle Zuhörer, denen es gefallen hat und die Lust haben, auch ein bisschen mitzuspielen, können mitmachen. So werden wir es machen! So gibt es dann am Ende des Konzertes Pfeifen, Rasseln und Flöten in sich austreckende Kinderhände und Olaf weist alle neuen Musiker ein: Immer nur dann spielen, wenn er den Einsatz gebe und wenn er sooooo mache, dann auch wieder aufhören.

Es war wie der Triumphzug bei „Peter und der Wolf“. Es war beglückend. Es passte. Wir waren erfüllt. Stolz. Und unsere Herzen hüpfen. Wir blickten in glänzende Augen und strahlende Gesichter.

„Viva la Musica!“

Christiane



*als Auftakt und musikalischen
Vorgeschmack umspielte Katja die Ankommenden*

Unser Schulumzug!



Also, unser Umzug begann in aller Frühe an unserem alten Schulgebäude. Mit Bernd und seinen Schulfahrtspferden, Gesang und guter Laune zogen wir jetzt also los.

Wir riefen jedem verblüfften Fußgänger auf unserem Weg einen Gruß zu und als wir am RoRo- Gymnasium vorbeiliefen, drängelten sich die vielen Schüler an die Fenster um diesen bunten Umzug der FAS zu sehen. Ich fand Jens sehr süß, wie er freudestrahlend durch die Menge hüpfte und uns mit seiner guten Laune ansteckte. Als wir an unserem neuen Schulgebäude ankamen, war ich total beeindruckt von diesem so neu aussehenden und eigentlich auch echt schönen Haus, ich stand eine Weile einfach nur davor und habe mir vorgestellt, wie das alles vor unseren Umbau wohl ausgesehen haben mag. Als wir alle also auf dem neuen Schulgelände standen gab's erstmal Würstchen bei Györgi, (die waren echt lecker!) Danach wurde feierlich ein riesiger Schlüssel unserer Schulleitung übergeben und die Schule auch für uns Schüler „aufgeschlossen“. Alle rammelten vor den Eingang um auch möglichst als erster die Schule von innen sehen zu können, ich fand es so toll in einem so schönen und in dem Moment total sauberen Schulgebäude zu stehen und sagen zu können, „das ist meine neue Schule!“

Der Tag endete mit einem coolen Versteckspiel mit den Leuten aus meiner Klasse und noch ein paar kleineren in diesem gigantischen Haus!



Hanna Meyer 7. Klasse



IMPRESSUM

Die Schulzeitung ist das kostenlose, öffentliche Mitteilungsblatt der Freien Alternativschule Dresden.

Auflage: 300 Stück

Redaktion: Susann Bürger, Judith Jacobs, Uwe Mötz, Claudia Meerbach, Ines Philipp, Annette Semmer.

Layout: Christiane Junker, Titelbild: Niklas Junker

Kontakt über die FAS. Mitarbeit sehr willkommen.

ViSdP: Freie Alternativschule Dresden

Druck: druckzentrale dresden

Adresse: Stauffenbergallee 4, 01099 Dresden

Tel.: 0351/4216320

E-Mail: info@fas-dresden.de www.fas-dresden.de

TAG DER OFFENEN TÜR

SONNABEND, 13. Oktober 2012

10 BIS 17 Uhr



SCHULPERSONAL, ELTERN UND KINDER ZEIGEN GERN DIE SCHULE UND GEBEN AUSKÜNFTE ZUM PÄDAGOGISCHEN KONZEPT.



HIER SIND WIR ZU FINDEN:

FREIE ALTERNATIVSCHULE DRESDEN

EINHEITSSCHULE

STAUFFENBERGALLEE 4A • 01099 DRESDEN

FON 0 351 899 64 00 • FAX 0 351 899 64 029

INFO@FAS-DRESDEN.DE • WWW.FAS-DRESDEN.DE

Wir leben Schule